

Die dreißig Stunden des Schah-Besuchs

Fortsetzung von Seite 3

14.50 Uhr. St.-Pauli-Landungsbrücken. An der Straßenseite stehen Fahrzeuge der Polizei und Feuerwehr. Auf dem Wasser liegen acht Boote der Wasserschutzpolizei. Sie schützen die Brücke 2 ab, an der die Senatsbarkasse schaukelt. In ihrem neuen Farbleid spiegeln sich Sonne und Wellen.

15 Uhr. Die Wagenkolonne mit den Gästen kommt. Schiffsirenen heulen. Hinter der Absperrung zaghaftes Klatschen und Winken. Eine Gruppe junger Leute oben auf den Landungsbrücken ruft: „Nieder mit dem Schah!“ Kaiser und Kaiserin schreiten die Brücke hinab, danken der angetretenen Wasserschutzpolizei und gehen Bord der Barkasse.

15.05 Uhr. Der Konvoi setzt sich in Bewegung. Acht Schiffe, sechs von ihnen Polizeiboote mit flackerndem Blaulicht. Am Schluß ein rotes Boot der Feuerwehr, das Krankenboot. An alles ist gedacht.

Die Elbe bietet ein ungewohntes Bild. Sie ist leergeräumt. Die Sportboote werden von der Polizei in den Häfen und Kanälen zurückgehalten. Im offenen Achterschiff der Senatsbarkasse unterhalten sich der Schah, die Kaiserin, Bürgermeister Prof. Weichmann und der prominenteste Fremdenführer des Hafens, Wirtschaftssenator Helmuth Kern. Es gibt Erfrischungsgetränke.

16 Uhr Teufelsbrück. Senatsbarkasse und Begleitboote mit schäumender Bugwelle, ein paar Kommandos an der Brücke, aufbelebende Motoren der Kräder. Hinter den Absperrgittern Hunderte von Menschen. Alles ist so schnell vorüber. Das leuchtende Gelb ihres Kleides, mehr sehen sie nicht von der persischen Kaiserin, dann öffnet sich der Schlag der Limousine. Türen fallen ins Schloß, die Kolonne setzt sich in Bewegung. Die Senatsbarkasse ist mit dem Schah in Richtung Finkenwerder abgefahren.



Lübeck: Pastor Dr. Thilo erläutert dem Kaiserpaar die Marienkirche

16.10 Uhr — Barlach-Haus im Jenischpark: Von Teufelsbrück her scheint die junge Kaiserin eine Sommerbrise in den dämmrigen Atriumbau mitzubringen — sie wirkt frisch trotz des bereits absolvierten Programms. Da ist sie also: Eine Farah, die an Schönheit, Eleganz und Anmut alle Fotos noch übertrifft. Sehr schmal, sehr gerade, nimmt sie im Vortragssaal Platz zu den Begrüßungsworten Hermann-Heinrich Reemtsmas, der halblauten Übersetzung der blonden Dolmetscherin neben sich interessiert folgend. Ihre schönen mandelförmigen Augen unter der hohen Stirn blicken aufmerksam, die hochgebogene Kreppe des schwarzen Strohhutes gibt ihrem Gesicht fast etwas Schulmädchenhaftes. Kaiserliche Hoheit, frühere Studentin der Kunstgeschichte und Architektin in Paris, eine junge moderne Frau — Farah vereint ohne jede Pose viele Gesichter zur hinreißenden Gesamterscheinung.

Mit einem fast schüchternen Lächeln folgt sie der Kustodin Frau Isa Lohmann-Wiens zur 20-Minuten-Führung, vorbei an Plastiken, Zeichnungen und Grafiken Ernst Barlachs. Nachdem sie sich ins Gästebuch des Hauses eingetragen hat, bedankt sie sich für den Rundgang, sagt zum Beispiel zu Hermann Reemtsma auf französisch: „Ich war sehr gerührt, davon zu hören, daß Ihr Vater sich einen Künstler geholt hat, als dieser Hilfe brauchte. Ich glaube, daran sollten wir alle denken...“

Der Kaiser fliegt

16.10 Uhr: Auch die Hamburger Flugzeugbau GmbH weiß, was sie dem hohen Gast schuldig ist: der Schah betritt das Werkgelände über einen roten Läufer. Dann aber tritt das Zeremoniell in den Hintergrund. Polizei und Werkerschutz sind großzügig. Die Fotoreporter können ungestört arbeiten. Der Schah unterhält sich mit Direktoren und Konstrukteuren. Er ist selbst Pilot und interessiert sich für das Werk. Im Bus geht es vorbei an Werkhallen, in denen Transportmaschinen vom Typ Transall montiert werden.

16.20 Uhr: Der Bus stoppt vor dem Reiseflugzeug HFB 320 Hansa. Der Schah steigt aus. Er besichtigt das Flugzeug, spricht mit dem Werkpiloten Ben-

lich setzen die ersten Jugendlichen sich in Richtung Rathausmarkt in Bewegung. Mehr als festlich, glanzvoll ist der Rahmen dieser Premiere in der Staatsoper. Die Herren sämtlich im vorgeschriebenen Smoking, die Damen fast ausschließlich in langen Abendroben. Man hat die Plätze bereits eingenommen, die Türen sind schon geschlossen.

19.08 Uhr zielen die Scheinwerfer auf den ersten Rang: Bürgermeister Prof. Dr. Weichmann und Frau Dr. Elisabeth Weichmann (in einem knöchellangen, straßbesetzten weißen Kleid) geleiten das iranische Kaiserpaar zu ihren Plätzen. Der Schah trägt Smoking, ohne jeden Orden, die Kaiserin ein raffiniert einfaches rosa Kleid, kein Diadem, aber ein funkelndes Halsband und lange Ohrgehänge. Beide verneigen sich grüßend vor den applaudierenden Festgästen. Eine Minute, dann verlöschen die Scheinwerfer, hebt der neue Ballettdirekt Daniel Stirn den Taktstock, spielt das Philharmonische Orchester ohne vorherige Nationalhymne die Schottische Symphonie von Mendelssohn-Bartholdy, beginnt der Kranz der drei Ballette, die George Balanchine einstudiert hat. (Siehe auch auf Seite 6.)

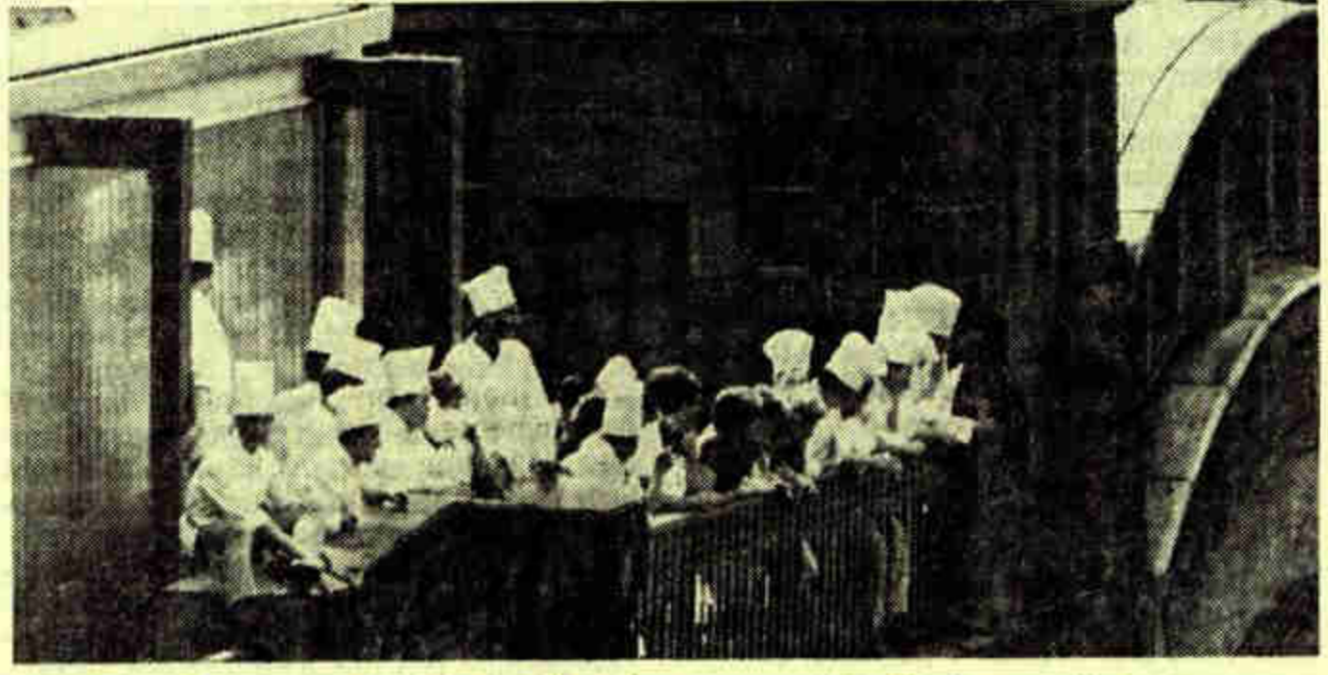
In der Pause nach den Donizetti-Variationen treten das Kaiserpaar und die Gastgeber auf den langen, gläsernen Balkon, der vom 1. Rang in das gedrängt besetzte Vestibül hineinreicht. Man sieht die Gäste in gelöster Haltung und notiert, daß sie sich mit dem Bürgermeisterpaar sehr heiter und ohne Dolmetscher unterhalten. Der Senat ist an diesem Abend alleiniger Hausherr.

Empfang im Rathaus

21 Uhr: Die Gäste im Großen Festsaal des Rathauses stehen schon dichtgedrängt. 800 sind zu diesem Empfang eingeladen. Es gibt ein Glas Sekt und Cocktail-Happen.

21.15 Uhr: Die Damen der iranischen Kolonie werden nach vorn gebeten. Ein vielbewundertes und malerisches Bild, wie sie in langer Reihe und farbenprächtiger Abendtoilette vor den drei Stufen der Senatsstraße stehen. Dann ertönen endlich die drei dumpfen Schläge des Zeremonienmeisters, die der Eintritt des Kaiserpaars ankündigen. Beifall begleitet die hohen Gäste. Der Stenografikonsul Henry Fouchard stellt die Mitglieder des Konsularkorps und ihre Damen vor. Der Schah und die Kaiserin nehmen in den beiden Bürgermeisteresseln Platz.

Neben dem Schah sitzen Frau Dr. Weichmann, Bürgerschaftspräsident Dau, Frau Drexelius; neben der Kaiserin Bürgermeister Prof. Weichmann.



Auf dem Dach des Landungsbrücken-Restaurants: die Kochmannschaft schaut zu

kert. Die Werksleitung hat richtig getippt. Der Kaiser möchte einen kleinen Probeflug machen. Protokollchef Henning Jess und die Sicherheitsbeamten raufen sich die Haare. Aber schon rollt die Maschine auf die durch die Landung der spanischen Chartermaschine berühmte gewordenen Piste, rollt, hebt ab und fliegt einen weiten Kreis über Hamburg.

16.45 Uhr: Teufelsbrück. Der Schah geht über die Girlandengeschmückte Brücke, eingeschlossen von Fotografen und Begleitern, unsichtbar für die vielen Zuschauer. Nur für Sekunden dürfen sie das persische Herrscherpaar (Die Kaiserin ist vom Barlach-Haus her eingetroffen) noch sehen, hinter den Panzerglasscheiben der Limousinen, freundliches Winken.

Vor der Oper

19.00 Uhr: Die Dammtorstraße ist zwischen Gänsemarkt und Dammtoirwall hermetisch abgesperrt. Am Dammtoirwall stehen hinter der Absperrung auf beiden Straßenseiten einige hundert Jugendliche mit schwarzen und HSV-Fahnen und schreien im Chor: „HSV“ und „Nieder mit dem Schah“.

19.05 Uhr: Die Reiterstaffel postiert sich mit zehn Pferden vor der stärkeren Gruppe auf der Seite der Schulbehörde. Gekeusche, als aus dem Polizeiautsprecher zum Weitergehen mit der Begründung „Es hat keinen Zweck“ aufgefördert wird. Neue Rufe: „Mörder, Mörder, Mörder.“

19.07 Uhr: Der Schah kommt. Wieder im Chor: „Mörder“ und „Pflife“. Das Kaiserpaar geht mit unbewegten Gesichtern

in die Oper. Ein Ei zerspritzt an der Seitenscheibe des Kaiser-Mercedes.

19.11 Uhr: „Pferde marsch!“ Unter Riesengeschrei laufen die Demonstranten zurück. Der erste Feuerwerkskörper explodiert.

19.14 Uhr: Sitzstreik auf der Dammtoirstraße. Wilde Flucht vor den Pferden. Einige Polizisten haben den Gummistab gezogen und benutzen ihn auch.

19.20 Uhr: Dammtoirstraße frei.

19.25 Uhr: Die erste Straßenbahn fährt wieder, für den Autoverkehr wird die Straße aber erst nach Schluß des Opernbesuchs freigegeben.

19.30 Uhr: Sitzstreik vor dem Botanischen Garten. Rufe im Chor: „Mörderpack, Mörderpack!“ Wieder Schläge mit dem Gummistab, wieder Feuerwerkskörper.

Der Polizei-Einsatz scheint jetzt ohne Konzept zu sein. Reiterstaffel und Demonstranten spielen Katz und Maus. Wenn die Pferde in Richtung Botanischer Garten preschen, flitzen die Jugendlichen davon, werden die Pferde zurückgezogen, dringen die Jugendlichen wieder zum Stephansplatz vor. Allmäh-

Über den Besuch des persischen Kaiserpaars berichten: Joh. Hermann Albers, Akelei Barisch, Alwin Bellmann, Ehrhardt Frick, Ferdinand Gatermann, Julius Herrmann, Werner Löchow, Dr. Werner Rittich, Gisa Roch, Hellmut Thieves, Jürgen W. Wohldorf.

Fotos: Gunnar Brumshagen, Gisela Floto, Mihaly Moldvay, Anneliese Schneider-Siemt, Carl Schütze, Peter Thomann, Matthias du Vinage.

Weichmann: Freiheit hat ihre Grenzen!

Unmittelbar nach dem Abflug des Kaiserpaars sprach Bürgermeister Prof. Dr. Herbert Weichmann der Bevölkerung seinen Dank dafür aus, daß sie in ihrer überwiegenden Mehrheit die hohen Gäste freundlich empfingen hat. Mit aller Schärfe verurteilte er jedoch die Demonstrationen einer kleinen Gruppe von Studenten, die vor allem am Sonnabend zu ersten Zwischenfällen geführt haben.

„Dieser Tag war in meiner Bürgermeistereigenschaft ein schwarzer Tag — und ein schwarzer Tag auch in der Geschichte Hamburgs“, sagte Prof. Weichmann. „Gestern ist in dieser Stadt, die sich rühmt, ein Tor zu allen Ländern der Welt, ein Tor der Freundschaft zu sein, das Gesetz der Gastfreundschaft aufs äußerste verletzt worden, gegenüber dem Oberhaupt eines Landes, das in freundschaftlicher Absicht zu uns gekommen ist.“

„Aber auch den Vertretern anderer Länder, konsularischen Vertretern, die beim Rathaus ihren Wagen bestiegen haben, sind Schimpfwörter entgegengeschleudert worden, für die wir uns in dieser Stadt schämen müßten, wenn sie wirklich dem Geist dieser Stadt entsprächen, was, wie ich weiß, selbstverständlich nicht der Fall ist“, fuhr der Bürgermeister fort. „Es ist in der Geschichte dieser Stadt noch nicht dagesewesen, daß der Gastgeber in einer solchen Weise gehindert worden ist, dem Freund die freundliche Gesinnung unserer Stadt zum Ausdruck zu bringen. Mit der Verletzung der Gastfreundschaft verband sich zugleich eine Verletzung des Rufes unserer Stadt.“

„Freundschaftliche Beziehungen, hob Weichmann hervor, sind das Lebensse-

ment dieser Stadt als Hafenstadt, als Handelsstadt und als eine Stadt der Pflege der Kultur und anständiger Gesinnung. Eine Weltstadt wie Hamburg würde sich selbst das Element ihres Seins angreifen, wenn wir in Zukunft zu tolerieren gedächte, daß einige Störenfriede gerade dieses Lebenselement stören.“

Prof. Weichmann: „Freiheit hat ihre Grenzen in der Würde, mit der der Freiheitsstaat sich darzustellen hat. Diese Würde wurde gründlich verletzt. An die Stelle der erlaubten Diskussion traten die Trillerpfeife, der beleidigende Zuruf, die Absicht der Ordnungsstörung. Der eigenen nationalen Würde wurde ins Gesicht geschlagen. Der Schah fragte mich, warum gerade er feindlichen Gefühlen in diesem Lande ausgesetzt sei, und beschämte mich auf nichts mehr zu erwidern.“

Mit Nachdruck stellte der Bürgermeister noch einmal fest, daß die Demonstranten weder die Hamburger Bevölkerung noch die Studentenschaft als Ganzes repräsentieren. Er kündigte eine genaue Untersuchung des Personenkreises und ihrer Motive an. Er wies darauf hin, daß Hamburg beträchtliche Mittel aus dem Steueraufkommen für die Universität ausbebe.

Prof. Weichmann: „Aber nicht, um dem Rabaukentum eine Stätte der Betätigung zu bieten und das Image unserer Universität und unserer Studenten zu fälschen. Wir wünschen nicht, Pfeifkonzerte, Trillersymphonien und Krawalle aus staatlichen Mitteln Hamburger Steuerzahler zu subventionieren.“

„Wir haben in Zukunft nicht die Absicht, die Gesetze der Toleranz dazu mißbrauchen zu lassen, daß Nichttoleranz das Bild der Straße bestimmt. Das wäre der Anfang vom Ende der Würde des Menschen.“ (Siehe auch Leitartikel Seite 2)

Die PEL — das Zentrum des Polizeieinsatzes

Die Polizei-Einsatzleitung (PEL) tritt am Sonnabendfrüh in gespannter Atmosphäre zusammen. Die Berliner Ereignisse haben Schatten in den großen Kommandoraum am Berliner Tor geworfen. Mit besorgten Gesichtern diskutieren Innensenator Ruhnau, Polizeipräsident Dr. Frenzel, Kommandeur der Schutzpolizei Leddin, Kripo-Chef Dr. Land. Nur eine Frage beherrscht die Gemüter: „Wird es auch in Hamburg zu ähnlichen Ausschreitungen der Studenten kommen?“

PEL läuft nahtlos, aber mit gespannter, fast hektischer Routine an. Auf der überdimensionalen Stadtkarte Hamburgs ist die Fahrtroute des Kaiserpaars ausgelegt, die Rotkreuz-Stationen, die Hubschrauber-standort, die Postensicherungen. Alles steht. Das Herrscherpaar kann kommen.

Kurz bevor die Maschine aus Persien landet, eine Alarmmeldung. PEL-Chef Kriminalrat Bertling verliert sie übers Mikrofon: „Aus Schwarzenbek ist ein Mann in einem schwarzen VW unterwegs nach Hamburg. Er soll bewaffnet sein und Attentatsgedanken haben.“

Dann pünktlich um 11.20 Uhr kommt über die Funkbrücke zum Flughafen die Meldung von Polizeirat Neuwirk: „Die Maschine ist gelandet.“

Die Bewunderung über die Kaiserin verleiht der sonst so nüchternen Stimme des Polizeirats einen Hauch von Begeisterung, als er über die Funkbrücke seine Reportage von der Ankunft des Kaiserpaars gibt: „Die Kaiserin trägt ein gelbes Kostüm. Sie ist entzückend anzuschauen!“

Die Besorgnis im Kommandoraum wächst, als die ersten Meldungen von Demonstrationen eintreffen: wächst, als die ersten Meldungen von Demonstrationen eintreffen: „Schwarze Fahnen werden geschwungen! Pfeife!“ Die erste große Belastungsprobe: der Rathausmarkt.

12.45 Uhr. Kriminalrat Bertling verliert eine Nachricht: „Herr Jess drückt sein Mißfallen darüber aus, daß es während der Fahrt Demonstrationen gelungen ist, schwarze Fahnen zu zeigen. Das soll unterbunden werden. Der 1. Bürgermeister erwartet, daß es nicht zu Zwischenfällen wie in Berlin kommt.“

Bertling weiter: „Ich enthalte mich eines Kommentars.“ Doch Polizeipräsident Dr. Frenzel springt aus Mikrofon: „Aber ich sage dazu etwas: „Fahnenbeschwenken ist noch nicht verboten. Den Auftrag des Bürgermeisters werden wir selbstverständlich befolgen. Dazu brauchen wir

keine Anweisungen vom Protokoll.“ Später, am Nachmittag hört man, daß Protokollchef Jess sich bei Dr. Frenzel entschuldigt habe.

Eine Minute später zieht das Geschehen auf dem Rathausmarkt die Männer wieder in seinen Bann. Auf den Monitoren die jede Phase wiedergeben, erscheinen Bilder von randalierenden Studenten. Meldungen von der „Front“: Eine bestimmte Person, Nr. 14 einer gewissen Liste, verteilt Handzettel mit dem Ruf: „Nieder mit dem Schah“. Es kommt zu Handgemenge.“

Um 19 Uhr meldet die Sicherungsgruppe Bonn: „Es sind in der Nähe der Staatsoper drei Busse mit Schah-Gegnern eingetroffen. Standort der Busse nicht bekannt. Sie werden ebensowenig gefunden, wie auch der schwarze VW mit dem vermeintlichen Attentäter.“

Um 17.05 Uhr fährt die Kolonne vor der Staatsoper vor. Der Sprecher im Führungswagen meldet: „Jetzt wird hier geworfen. Aber das sind Blumen. Nein, nein, auch ein Ei ist dabei.“

Eine kurze Verschnapppause gönnten sich die Männer und Frauen im Kommandoraum am späten Nachmittag. Die Monitoren verglimmten, ein Fernsehgerät wurde eingeschaltet. Man sah und beschmunzelte „Hucky und seine Freunde“. Die Lichter im Kommandoraum aber verlöschen die ganze Nacht über nicht. Am Sonntag lief der Plan reibungslos, ohne große Ereignisse ab. Ein Stein fiel vom Herzen, als die Staatsgäste wohlbehalten Hamburger Boden verlassen hatten.

Ergebnis des Einsatzes: 28 Festnahmen, darunter drei Perser, überein in der Überzahl Studenten, aber auch ein Angestellter der Zeitung „Blinkfür“ war dabei. Drei Polizeibeamte sind leicht verletzt, ein Bildreporter liegt schwerverletzt im Krankenhaus, verletzt wurden auch ein Demonstrant und zwei Perser, die von Demonstranten geschlagen wurden. Im Einsatz waren 3156 Polizeibeamte einschließlich der Kriminalpolizei.

AKTUELL IM JUNI

MERIAN

Deutschlands größte Kulturzeitschrift

Jetzt

bei Ihrem Buch- und Zeitschriftenhändler

Der Rhein von Mainz bis Köln

Eine zauberhafte Landschaft
in farbigen Bildern, Berichten und Anekdoten